

Klassik in Wolfratshausen

Homogener Klang und eine bestechende Sicherheit

57 18.12.2000

Überzeugendes Konzert von Philharmonischem Orchester Isartal und Spillertrio in der Loisachhalle

Wolfratshausen ■ Ein selten gespieltes Werk der „gehobenen Unterhaltungskunst“ von Beethoven und Schumanns „Rheinische“ Symphonie – zwei unterschiedlich bekannte Werke standen auf dem Programm des Konzerts, das das Philharmonische Orchester Isartal unter Leitung von Günther Weiß und das in München ansässige Spillertrio am Samstag in der gut besetzten Loisachhalle boten.

Auch wenn Ludwig van Beethovens Tripelkonzert nur als Nebenwerk des Komponisten gilt, stellt es doch hohe Ansprüche an das Können der Solisten. Dazu ist es ein Stück, dessen Unterhaltungswert sich von Satz zu Satz steigert. Augenfällig war dieser Spannungsbogen an der Körpersprache Antonio Spillers. Während der argentinische Geiger im ersten Satz (Allegro) noch in ruhiger, würdevoller Haltung seinem In-

strument fast pflichtgemäß die Töne entlockte, entfaltete sich der getragene Charakter des zweiten Satzes (Largo) in der konzentrierten Lockerheit, die der Solist nun seinen Streichbewegungen verlieh. Im rasanten Schlusssatz wirbelte Spiller mit virtuoser Körperlichkeit die wilden Tempi Beethovens in den Saal.

Auch die anderen beiden Mitglieder des Spillertrios – die Pianistin Silvia Natiello-Spiller und Wen Sinn-Yang am Violoncello – überzeugten durch Technik, Stil und Ausdruckskraft. Yang, gebürtiger Schweizer taiwanischer Abstammung, übertrumpfte dabei seine argentinische Mitstreiterin noch an Temperament und Expressivität. Besonders das Wechselspiel zwischen leicht hingetupften, langsamen Momenten und den anschließenden „Jagdszenen“ durch die Tongebäude des polonai-

seartigen Schlusssatzes bereiteten ihm Genuss. Das Zusammenwirken von Solisten und Orchester gelang dabei gut, die Philharmoniker bestachen durch homogenen Klang und Sicherheit. Verdient deshalb der große Beifall für die Künstler zur Pause.

Bei Schumanns dritter Symphonie hatten die Streicher dagegen anfangs kleinere Probleme, eine saubere und kräftige Melodieführung zu entfalten. Ansonsten wusste Weiß das Orchester aber zu einer engagierten Leistung anzutreiben. Ob die dynamischen, leicht-heroischen Züge des ersten Satzes, das von warmen Klangfarben getragene Scherzo oder auch das breit fließende Adagio, den Musikern gelang es, die Stimmungen des Werkes entsprechend aufzufächern. Besonders schön: der vierte Satz, der sich zu sakraler Feierlichkeit erhob. UDO WATTER



Geiger Antonio Spiller und Wen Sinn-Yang am Violoncello sorgten für Temperament und Expressivität.
Foto: Schmidt